Mitteilungen unserer Leser

Allan, Sask., 4. Jan.

Werter Courier! Wir sind noch alle gesund und am Leben. Nur der alte Lorenz Hegel ist seit einem Jahr krank und es geht ihm nicht besser. Es ist eine harte Zeit für die Frau, die nie eine Nachtruhe hat, weil er bald auf dieser, bald auf jener Seite liegen muß.

Nachdem der Winter so strenge angefangen hatte, haben wir das schönste Wetter zum neuen Jahr bekommen. Wir hatten sogar schon Tauwetter.

Mein Nachbar Johann Brossard hat westlich von Allan eine halbe Sektion Land gekauft zu $32 den Acker. Er hat das Land schon auf ein Jahr weiterverrentet.

Ferner möchte ich ein paar Zeilen über die Ernte und den Preis schreiben. Die Ernte war hierherum nicht so schlecht, nur hatten wir schlechtes Dreschwetter, sodaß die meisten Farmer „tough" oder sogar „damp" für ihren Weizen bekamen. Was würden aber die Leute für ihren Weizen erhalten, wenn der Pool nicht wäre? Man braucht sich nur die Jahre 1922 und 1923 vorzustellen. Dennoch gibt es Leute, die vom Pool nichts wissen wollen. Sie sehen nicht ein, daß der Pool den Preis gehoben hat und noch weiter heben wird. Manche bleiben dem Pool fern, um die Gelegenheit zu benutzen um mehr zu bekommen als andere, was sie aber den Poolmitgliedern zu verdanken haben. Doch das Menschenherz ist nie zufriedenzustellen. Je mehr die Menschen bekommen, desto mehr wollen sie. So ist es auch bei den Leuten, die nicht im Pool sind. Wie viele Farmer hätten den Weizen halten können, bis sie $1.20 erhalten hätten, wenn der Pool nicht gewesen wäre? Darum sollten alle dem Pool beitreten. Die Spekulanten haben von uns armen Farmern schon genug eingesackt. Weil wir es nicht sehen können, glauben die Meisten es nicht, aber dennoch ist es so. Was den Beitritt zum Pool angeht, kann jeder machen, was er will; es ist kein freier Wille.

Wenn der Pool nicht vorhanden wäre, wäre es uns Farmern ergangen wie dem alten Esel, der drei Herren gedient hat. Hier folgt das Gedicht:

Ein armer Bauer mußte sterben,
Drei Söhne standen um ihn her.
„Ach, arme Kinder," seufzte er,
„Euch hinterlaß ich nichts zu erben

Als meinen Esel und mein ganzes
Testament:
Dem einen dient er heute, jenem
morgen,
Und wer ihn hat, soll ihn versorgen."

Der Vater stirbt. Der Aelt'ste muß
Den Esel wohl am ersten haben.
Von früh bis in die Nacht läßt er
den Grauen traben,
An Futter nichts, an Schlägen
Ueberfluß.
Mein Bruder, denkt er, hat ihn
morgen,
Der wird ihn schon mit Futter versorgen.

Der Zweite holt den matten Gaul
Und überladet ihn mit Säcken.
„Ha, ha, das Schmausen macht dich
faul,
Du ließest dir's beim Bruder
schmecken."
Der Esel keucht mit trock'nem Gaum
Und schleppt sich bis zum Stalle
kaum.

Am dritten Tag die alte Plage.
„Es gibt nicht lauter Feiertage,
Ein wenig Fasten ist gesund,
Ich merke schon, du wirst zu rund."
Der Esel fällt vor Schwäche nieder,
Schnappt auf und regte sich nicht wieder.

Nun teilt euch in die Haut, ihr Brüder!

Besinnt euch mal, ihr Leser, ob es uns Farmern nicht auch so ergangen wäre ohne den Pool! Somit verbleibe ich, alle Leser und die Redaktion grüßend.

Michael Berger,
Allan, Sask., Box 105,
Gemeinde Selz.

(Anmerkung der Redaktion: Besten Dank für die Lesegelder des Herrn Johann Brossard und für den neuen Leser in Argentinien!)

Carmel, Sask., 9. Jan.

Werte Redaktion! Weil sich niemand von der Gemeinde Carmel hören läßt, will ich der Zeitung mal etwas auf den Weg geben.

Der Gesundheitszustand ist nicht am besten. Ueberall, wohin man kommt, hört man von Husten, sodaß viele Leute das Bett oder das Haus hüten müssen. Auch eines meiner Kinder hat starken Husten. Herr und Frau Wappel sowie etliche ihrer Kinder sind sehr vom Husten geplagt, sodaß sie nicht ausgehen können. Ueberall wird über Hustenanfälle und Erkältungen geklagt.

Das Wetter ist jetzt schön und angenehm, sodaß man es sich für den ganzen Winter so wünschen möchte.

Ich will ferner mitteilen, daß ein treuer Courierleser, Peter Suchan von Carmel, am 3. Januar gestorben ist und am 5. zur ewigen Ruhe bestattet worden ist. Hochw. Herr Pater Mathäus von der Pfarrkirche Carmel geleitete ihn zur letzten Ruhe. Er war 36 Jahre alt und hinterließ seine Frau und vier Kinder im Alter von 9 bis zu 4 Jahren. Er war in Rußland geboren. Vielleicht gibt ein Verwandter dem Courier besseren Bescheid und genauere Auskunft. Gott gebe ihm die ewige Ruhe! (Das herzliche Beileid des Courier.) Diesen Weg müssen wir alle gehen, ob arm oder reich, früh oder spät, mag es sein, wo es will. Der Tod findet einen jeden und kennt keinen Unterschied.

Im November war ich in Norburn und habe eine Heimstätte in T. 49, R. 11, M. 3, aufgenommen, in einem Distrikt, der mit Leuten besiedelt ist, die meist deutschklingende Namen haben. Auch einige Ungarn sind schon dort. Ich möchte jedem Deutschen, der eine Heimstätte sucht, raten, in die Gegend von T. 49 und T. 50 zu gehen. Es gibt stellenweise viel Wald, aber ein gut Teil ist abgebrannt, sodaß die meisten Bäume trocken sind. Die Leute, die sich dort ansiedeln, sind ziemlich unbemittelt, sodaß einer dem andern behilflich sein muß, bis man sich selbst ein wenig helfen kann. Als ich dort war, wurden die Elevatoren in Rabbit Lake in Bau genommen. Jetzt habe ich von Frau Fast einen Brief erhalten, wonach täglich etwa zehn Weizenfuhren nach Rabbit Lake zu den 3 Elevatoren kommen, die im Betrieb sind. Von der Bahn sind wir 15 bis 17 Meilen entfernt. Wenn, wie ich vernommen habe, die Bahn von Rabbit Lake nach Shellbrooke gebaut wird, kommen wir noch näher hin. Hoffentlich wird die Bahn noch durch einige Heimstätten gebaut. Rabbit Lake ist in T. 48, die Station in R. 13. Ich möchte der Frau Fast und ihren Söhnen herzlich dafür danken, weil sie mir beim Heimstättensuchen behilflich waren. Frau Fast danke ich außerdem vielmals für die gute und freundliche Aufnahme, die ich gefunden habe, und sende viele Grüße an Herrn Fast in Saskatoon. Hoffe, daß wir uns noch persönlich begrüßen werden, wenn er nach Hause kommt. Ich habe die Absicht, sobald der Schnee weg ist, samt Familie auf die Heimstätte zu gehen und uns unser Heim aufzubauen.

Mit bestem Gruß an den Courier und an alle Leser verbleibe ich als treuer Leser Sebastian Schira.

Herbert, Sask., (Greenfarm) 8. Januar.

Werter Courier! Von hier wäre zu berichten, daß Frau Johann Schulz, nach welcher Freund Corn. Hiebert, Morden, fragt, noch immer in Regina im Hospital ist. Sie ist seit Anfang November in ärztlicher Behandlung wegen Blutvergiftung an der Hand. Dr. Funk, Herbert, wollte die Hand schon abnehmen, da versuchte man es mit Dr. Roy, Regina. Der hatte anfänglich gesagt, es würde einen Monat dauern bis er wissen könne, ob die Hand amputiert werden müßte, doch die letzten Nachrichten lauten, daß sie Anfangs Februar wird heimkommen können. Ob die Hand ganz gebrauchsfähig werden wird, wird die Zeit lehren.

Johann Voth von hier wurde letzten Sonntag nach Winnipeg ins Hospital gebracht, nachdem er fast 2 Monate an einer Art Kreuzlähmung hilflos zu Bett gelegen hatte. Er war im Sommer deswegen schon ein paar Wochen in Banff gewesen, doch ohne sichtbaren Erfolg. Seine Frau begleitete ihn nach Winnipeg. Sollten sie dort nicht Hilfe finden, so wollten sie auch noch nach Rochester, Minn., fahren.

Nachbar J. J. Töws begleitete Rev. P. Wiebe nach Hodgeville, wo sie eingeladen waren, für eine Woche einen Sängerkursus abzuhalten.

J. W. Thießen.

Macklin, Sask., 5. Jan.

Werter Courier! Einliegend finden Sie $3 für das Jahr 1927, davon $2.50 für die Zeitung und 50 Cents für einen Kalender.

Die Witterung ist ziemlich gut. Nur mit dem Gesundheitszustand steht es nicht am besten. Viele Kinder sind krank.

Am 4. Januar war ich bei meinem Tochtermann John Wolf auf Besuch und von dort bin ich nach Süd-Rosenheim zu meinem anderen Tochtermann Anton Hauck gefahren. Sie haben mich sehr gut aufgenommen. Am Essen hat es nicht gefehlt, nur das gute Wasser war knapp.

Die Ernte war letztes Jahr nicht am besten.

Ich wünsche dem ganzen Personal und allen Lesern ein glückliches Neujahr, Gesundheit und Frieden.

Achtungsvoll,
Michael Scherger,
Macklin, Sask.

Viscount, Sask., 7. Jan.

Da das alte Jahr vergangen ist, so ist es Zeit, auch mal wieder an den Courier zu denken und ihm das Seinige zu geben, was ihm zusteht. Damit möchte ich auch etwas vom Viscount-Distrikt hören lassen. Es scheint, als ob sich hier keiner viel Mühe gibt, dem geschätzten Courier mitunter Korrespondenzen zuzuschicken.

An erster Stelle wünsche ich dem Courier und allen Courierlesern ein friedsames, glückliches, fruchtbares und gesundes neues Jahr. Zweitens schicke ich mein Abonnementsgeld, $2.50, für 1927 bis Januar 1928 im voraus. Ferner muß ich berichten, daß wir hier letztes Jahr eine schwache Ernte bekommen haben. Weizen bekamen wir so im Durchschnitt 16 Buschel per Acker, Hafer 35 Buschel und Flachs sehr wenig. Das Dreschwetter war hier schlecht wie überall, immer Regen und Schnee, sodaß es beinahe nicht möglich war, alles einzuheimsen. Aber, Gott sei Dank, es ist doch wieder alles so ziemlich aus dem Stroh. Hier oder dort liegt noch Flachs oder Weizen zum Dreschen. Das ist nicht so schlimm. Die Betreffenden können nächsten Sommer zweimal dreschen. Das Schlimmste ist wohl gewesen und ist es heute noch, daß die meiste Frucht „tough" und manche sogar „damp" ist. Das bedeutet für uns Farmer viel Verlust. Aber nur den Mut nicht sinken lassen! Wir Farmer sind doch schon so abgehärtet, daß wir so manches durchmachen können, also auch das. Was hindert den Farmer nicht alles daran, reich zu werden? Und doch möchte ein jeder gerne das Ziel erreichen. Wenn wir im Frühjahr den Samen in die Erde legen, haben wir eine große Hoffnung. Kommt das Spätjahr und haben wir den letzten Dollar bezahlt, dann sind wir doch im allgemeinen nicht weiter als wir waren. So fangen wir wieder und immer wieder von vorne an. Der Eine geht etwas vorwärts, der Andere etwas rückwärts. Schließlich sind wir im allgemeinen doch wieder dort, wo wir waren. So ist es unseren Vätern und Vorfahren auch gegangen und dabei bleibt es. Das muß so sein, „sonst spielt es nicht". Ein Bauer hat einem Orgelmacher zugeschaut, wie er die eine Pfeife lang, die andere kurz, die dritte noch kürzer und so fort geschnitten hat. Da sagte der Bauer zum Meister: „Was machst du? Du verdirbst ja alles". Darauf erwiderte der Meister: „Du bist dumm; du weißt nicht, daß das so sein muß, sonst spielt es nicht". — So muß es doch wohl auch auf der Welt sein: „einer reich, einer arm, sonst spielt die Welt nicht".

Der Gesundheitszustand ist ganz gut und der Winter auch. Schnee haben wir genug. Heute schneit es den ganzen Tag über. Die lieben Feiertage haben wir schön verlebt. Das Wetter war so, daß jeder spazierengehen konnte.

Beste Grüße an die Redaktion und an alle Leser des Courier.

Jobst F. Gurski.

Viscount, Sask., Box 32.

Magenleiden oder Bandwurm beseitigt

Viele Leute, die Magenschmerzen haben, haben einen Bandwurm und wissen es nicht. Ein garantiertes Mittel, das sich bei Beseitigung des Bandwurms und zur Linderung aller möglichen Magenleiden als bemerkenswert wirkungsvoll erwiesen hat, wird von der Milwaukee Medicine Co., Dept. B., F. C. Schoenherr, Mgr., 317—318 Brumder Bldg., 105 Wells St., Milwaukee, Wis., auf freien Probeplan zugesandt. Dieses Mittel ist garantiert, daß es jeden Bandwurm mit dem Kopf in weniger als einer Stunde ohne Schmerzen, Diät oder Gefahr beseitigt. Ebenso, daß es alle Arten von Magenleiden lindert, wenn nicht, soll es Sie nichts kosten.

Haben neue Leser gewonnen

Viceroy, Sask.

Werter Courier! Da von Viceroy noch keine Korrespondenz eingelaufen ist, möchte ich den werten Editor um ein wenig Raum bitten. Ich wünsche nachträglich viel Glück zum neuen Jahr, ebenso allen Bekannten und Verwandten weit und breit.

Im Jahr 1926 hatten wir eine gute Ernte. Was uns das Jahr 1927 bringen wird, müssen wir erst abwarten. Hoffentlich wird es auch gut. Schnee hatten wir in Ueberfluß, sodaß wir auf ein gutes Jahr hoffen können. In den letzten Tagen hatten wir schönes Wetter. Auf der Schlittenbahn läßt sich jetzt mit Vergnügen fahren.

Nun schicke ich dem werten Editor die Zeitungsbestellung für zwei neue Leser ein und zwar für meine beiden Söhne Michael und Jakob mit einer Money Order von $5.

Ich lasse alle Freunde und das ganze Personal grüßen.

Peter Scheuber.

* * *

Shamrock, Sask.

Werter Courier! Möchte auch mal dem Courier ein paar Zeilen mit auf die Reise geben.

Der Gesundheitszustand ist zufriedenstellend. Wir hatten schon große Kälte. Wenn man sie am warmen Ofen auch nicht so sehr fühlen kann, so kann man es doch an den vielen Hochzeiten sehen.

Die Ernte war in unserem Distrikt ziemlich gut. Weizen ergab 15—30 Buschel vom Acker, Hafer bis zu 50 Buschel. Das Land wird hier gut bezahlt, $20 bis $45 per Acker.

Dem Storch wurde es zu kalt. Daher kehrte er bei Jakob Arnold ein und hinterließ eine Tochter.

Möchte auch meine Pflicht tun, indem ich Ihnen einen neuen Leser sende, meinen Schwager Fred Weßner in Morse, Sask. Einliegend die $2 für das erste Jahr.

Wünsche dem Courierpersonal sowie allen Lesern und Freunden ein glückliches neues Jahr.

Karl Arnold, Shamrock, Sask.
P. O. Box 47.

(Anmerkung der Redaktion: Den beiden eifrigen Courierfreunden von Viceroy und Shamrock unseren besten Dank für die Gewinnung der neuen Leser. Möge das gute Beispiel viele Nachahmer finden!)

Teddington

Teddington, Sask.
3. Januar.

Die Feiertage gehören nun wieder der Vergangenheit an. Soweit ich weiß, ist hier in unserer Ecke alles gut vorübergegangen.

Witwe Peter Braun und ihr Sohn Jac. Braun fuhren Montag von Brooksby nach den Ver. Staaten, um ärztliche Hilfe zu suchen. Wir hoffen, daß sie beide gesund heimkehren werden.

Herr Peter Wieb und D. D. Nickel fuhren Mittwoch geschäftehalber nach Melfort.

John Wieb fuhr letzte Woche nach Waldheim auf Besuch bei Freunden.

Herr Ab. Reimer kam letzte Woche von einem längeren Besuch bei Herbert heim.

Herr Peter Braun hat seine Farm bei Ratner verkauft und gedenkt auf seine Farm bei Teddington zu ziehen.

Witwe Peter Braun hat eine Farm an einen Heinrichs verkauft. G. Müller gedenkt nun auf seine Heimstätte zu ziehen.

Herr John Lemky von Ratner hat hier in der Nähe eine Heimstätte aufgenommen und ist nun daran, ein Wohnhaus zu bauen.

Herr Jakob Teichrib war einige Tage auf der Krankenliste, es geht ihm aber wieder besser.

Der Deutsche Jugendverein hatte letzten Samstag seine Sitzung. Das Thema, das behandelt wurde, war: „Das Kommen Jesu". Alles war sehr gut. Die große Kirche war bis auf den letzten Platz voll besetzt.

Der Lehrer von Teddington hat resigniert und ist zur Mutter heimgefahren.

Der älteste Sohn des Peter A. Teichrib ist seit einigen Wochen an Rheumatismus krank. Wir hoffen, daß es ihm bald besser geht.

Ich wundere mich, wie die Landgeschäfte in Morden, Man., gehen. Wir warten immer noch, daß die Landagenten hier mal durchkommen, wenn die Zeit es ihnen erlaubt.

Frau H. Friesen von Ratner war letzte Woche in Saskatoon auf Besuch bei ihrer Schwester. Sie kam am Dienstag heim.

Herr Peter Sawatzky kam letzte Woche von Saskatoon und wird während des Winters bei G. Klaßen in der Sägemühle arbeiten.

Die Rußländer richten sich nun auf ihren Farmen heimisch ein und sind froh, daß sie hier eine gute Gegend gefunden haben.

H. Friesens von Lost River sind hier in John Reimers Haus gezogen und suchen eine Farm.

Die Automobile fahren hier immer noch nach Roten. Es geht zwar nicht aufs beste, aber es geht. Korr.

Zum Peace River

Ein Brief aus Deutschland.

Betzdorf-Bruche (Sieg), 8. Dez. 1926.

Werter Courier! Deine Nr. 1 und 2 vom 10. und 17. Nov. gelangten in meinen Besitz am Montag, den 29. Nov., bezw. den 6. Dez. Ich bin Herrn Andreas Reiniger, z. Zt. in Friedenstal, Alta., sehr dankbar, daß er mir die Zeitungen übermittelt und danke auch Dir, lb. Courier, für Dein pünktliches Erscheinen. Aus den beiden Nummern gewinne ich den Eindruck, daß die deutschen Landsleute in Canada den Humor hochhalten und den Gemeinschaftsgeist pflegen.

Herr Reiniger war in diesem Sommer zum ersten Male in Deutschland, und zwar zur Erholung. Er kam von Friedenstal, wo Verwandte von mir jetzt ansässig sind, nachdem bereits im Jahre 1913 mein Vetter, der hochw. Herr Pater Jos. Wagner, als Missionar nach Berwyn ausgezogen war. In den letzten 2 Jahren sind ihm dann noch Kinder von seiner Schwester gefolgt, denen es sehr gut in Berwyn und Friedenstal gefällt.

Mit gleicher Post sende ich Dir auch einen Bericht über den Abschied, den die Letzte derselben hier erleben durfte. Er zeigt die Beliebtheit, deren sich die Familie Becher hier erfreut. Wünsche Dir, lb. Courier, sowie allen meinen Verwandten und Bekannten in Canada alles Gute im neuen Jahre und verbleibe mit deutschem Gruße in aller Hochachtung.

Jos. Voß.

* * *

Der Bericht, den Herr Jos. Voß erwähnt, ist der „Rheinisch-Westfälischen Volkszeitung" in Betzdorf (Nr. 268 vom 22. Nov.) entnommen und hat folgenden Wortlaut:

„Scheuerfeld, 22. Nov. — (Nach Amerika.) Am gestrigen Abend reiste Frl. Paula Becher von hier nach Nordamerika zu ihren Verwandten. Es ist dies die sechste aus ihrer Familie. Im Mai 1924 reiste die zweite Tochter als Franziskanerschwester Julianis nach dem Staate Indiana (Stadt Louisville) in den Ver. Staaten. Im Oktober 1924 fuhr die älteste Tochter Margarethe nach Canada (Britisch-Nordamerika) zu ihrem geistlichen Onkel, P. Jos. Wagner, um diesem den Haushalt zu führen. Derselbe hat seinen Sitz in Berwyn in der Provinz Alberta. Nachdem diese sich dort mit einem Farmer verheiratet hatte, folgte ihr ihre jüngere Schwester Martha Anfang September 1925, um bei ihrem Onkel den Haushalt zu führen. Schützenfest-Montag, 19. Juli 1926, ergriff das Reisefieber ihren Bruder Josef. Mit ihm reiste der Bräutigam der Frl. Paula Becher, Herr Paul Lück aus Grünebach. Beide haben sich inzwischen sehr gut eingelebt drüben. Mitte August bereits zog ihnen Peter Becher nach. Und nun verließ gestern als sechste Paula Becher ihre Heimat Scheuerfeld, um sich demnächst drüben mit ihrem Bräutigam einen eigenen Hausstand zu gründen. Zum Abschied hatten sich zahlreiche Freundinnen, Nachbarn und Verwandte am Bahnhof eingefunden, um ihr ein letztes Lebewohl zu sagen. Ihre Freundinnen geleiteten sie in einem Kranze bis ihrer Wohnung zur Bahn. Der Vorschlag des Präsidenten des Scheuerfelder Gesangvereins, wo sie im Gemischten Chor mitgewirkt hatte, ihr am Bahnhof ein Abschiedslied zu singen, konnte leider nicht verwirklicht werden; trotzdem hatten sich der Präsident und eine Anzahl Mitglieder des Gesangvereins eingefunden und sangen sowohl beim Hause, als auch am Bahnhof zwei Chöre. Den etwa einstündigen Aufenthalt in Betzdorf hatte dafür der Damenchor der Jungfrauenkongregation Betzdorf benützt, um ihrer Mitsängerin zum Abschied das Lied „Nichts gleicht der lieben Heimat" als Lebewohl zu widmen. Mit dem Eilzug fuhr die Scheidende über Siegen, Gießen nach Hamburg, wo sie sich heute Abend mit dem Dampfer „Metagama" der Canadian Pacific Gesellschaft einschiffen wird, um etwa am 7. Dezember an ihrem Bestimmungsort, wo sie sehnsüchtig erwartet wird, einzutreffen. Wir wünschen ihr gute Fahrt und eine schöne Zukunft jenseits des großen Wassers."

Aus Rußland

Mandel, Südrußl., 9. Dez.

Werter Courier! Die Witterung ist bisweilen sehr veränderlich. Das ganze Spätjahr ist mehr trocken als naß gewesen. Darum ist wieder wenig Winterfrucht gesät worden; denn die Bauern haben befürchtet, es könnte wieder alles durch Austrocknen kaput gehen, sodaß sie im kommenden Frühjahr zum zweiten Male säen müßten. Seit Anfang November bis Anfang Dezember haben wir viel Regen und Nebel gehabt. Am 5. Dez. abends 9 Uhr hat es einigemale gedonnert und geblitzt und etwas geregnet. Alle freuen sich über die gute Witterung; denn die Tage sind warm gewesen. In der Nacht auf den 8. Dezember hellte sich der Himmel auf und die Sterne am Firmament leuchteten. Bis zum Morgen war der Boden so hart gefroren, als wenn schon mehrere Tage Frost gewesen wäre.

Ich denke, daß die Leser des Courier sich sehr dafür interessieren werden, warum ich schon über zwei Monate nicht mehr geschrieben habe. Ja, liebe Leute, es liegt nicht allein am Schreiben, sondern daran, Papier und Postmarken oder Geld zu haben. Geld ist das wenigste unter uns. Mancher wird wohl sagen: „Nun, ist das viel, fünf oder zehn Kopeken für's Schreiben?" Nein, muß ich sagen, nicht fünf oder zehn Kopeken kostet es, einen Brief zu schreiben, sondern 20 Kopeken, und die sind in Rußland nicht so leicht zu haben. Und warum? Das will ich auch gleich erklären. Die Steuerzahlung ist zu hoch. Schon seit September mußte man jeden Monat zahlen. Da ist der Protzilog oder die Steuer von den Jahreseinkünften, dann die Kommsuden-Saatbitte vom vorigen Spätjahr 1925 und von der Frühjahrssaat 1926, dann noch die Stragoska, Brandkassengeld für Haus, Land und Vieh, dann die Pater- u. Organistengage und noch verschiedenes andere. Was bleibt uns Bauern übrig? Nicht mal das liebe Stücklein Brot; von Kleidung dürfen wir gar nicht reden. Und doch hört man immer das Wort: Dem Bauern muß man auf die Füße helfen. Aber nicht vorwärts, sondern rückwärts wird ihm geholfen. Denn jedes Jahr wird ihm mehr auferlegt, daß wir es zuletzt nicht mehr tragen können.

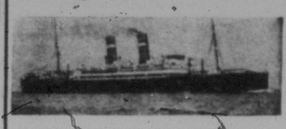
Gestorben sind: Johannes Hungele verstarb am 26. September im Alter von 59 Jahren und wurde am 27. Sept. unter großer Trauer beerdigt. Er war nur acht Tage krank. Er hatte an der Oberlippe unter der Nase einige Pucken bekommen. Die Aerzte konnten ihm nicht helfen. Es gab Blutvergiftung und er mußte daran sterben. Peter Schmalz von Sebastian ist am 12. November gestorben und am 13. beerdigt worden. Er hinterließ seine tiefbetrübte Gattin mit Kindern. Er war schon mehrere Jahre magenleidend. Wie ich gehört habe, hat er Magenkrebs gehabt. Ein Sohn von Burkard Dillmann ist am 11. November gestorben und am 12. beerdigt worden. Er mußte schon jahrelang das Bett hüten. Gott gebe ihnen die ewige Ruhe!

Jetzt komme ich zum artesischen Brunnenbau. Etwa acht Hofplätze von mir entfernt bauten etwa 40 Wirte einen artesischen Brunnen, um gutes Trinkwasser zu bekommen. Die Brunnen auf den Höfen haben alle sehr schlechtes Wasser. Der Brunnenbau kostet 375 Rubel. Als Baumeister fungierte Franz Stroh von Nikolaus. Für die erwähnte Summe mußte er das ganze Material stellen, wie Röhre zum Ausbohren und zum Emportreiben des Wassers, kurzum, er mußte den Brunnen fertigstellen. Dazu ist auch von den Leuten, die etwas weiter wegwohnen, ein Scherflein beigetragen worden. Wie mir gesagt wurde, sind etwa 30 Rubel eingegangen. Das übrige soll auf die nahewohnenden Wirte verteilt werden. Die nichtwohnenden müssen 4 Rubel mehr bezahlen als die anderen. So mußten also 329 Rubel verteilt werden. Bei 40 Teilen kommt auf jedes Teil 8 Rubel 22½ Kopeken. Ich denke, zum Schlusse könnte auch auf 10 Rubel kommen. Der Brunnen wird an der Quergasse bei Adam und Jakob Roth geschlagen. Der andere artesische Brunnen soll, sobald der erste fertig ist, an der anderen Quergasse bei Adem Kurz und Michael Vetter geschlagen werden, auch von F. Stroh um denselben Preis von 375 Rubel. In Mandel sind schon drei artesische Brunnen, einer bei dem genannten Baumeister F. Stroh, ein anderer bei Johann Schmidt (Barthelhannes) und ein dritter bei Philipp Engelhard. Die drei haben sehr gutes Wasser. Die Arbeit ist jetzt etwas schwer für die Leute, weil das Wetter zu kalt und die Kleidung zu knapp ist.

Zum Schluß grüße ich alle Leser des Courier und meine Tochter Maria Eva Stroh im Humboldter Hospital und wünsche allen viel Glück und Gottes Segen zum neuen Jahr.

Ludwig Stroh.

Schiffskarten



HOLLAND-AMERIKA LINIE
Direkter Passagierverkehr zwischen
ROTTERDAM
und
HALIFAX

Schiffskarten für die Fahrt mit den großen Luxusdampfern sind zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien in sämtlichen größeren Städten Europas zu erhalten. Die Holland-Amerika Linie hat Büros in Hamburg, Bremen, Prag, Warschau, Moskau, Wien, Budapest, Bukarest, Zagreb usw.

Wir besorgen kostenfrei die „Erlaubnis" zum Landen" für die Einwanderer nach Canada.

Die Holland-Amerika Linie beantwortet gerne jede Anfrage. Jeder Agent der Gesellschaft gibt Auskunft auf Anfragen oder wende man sich brieflich direkt an die

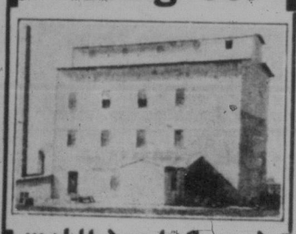
HOLLAND-AMERIKA LINIE
673 Main Street, Winnipeg

Wie sie sich selbst von Rheumatismus befreite

Da sie aus schrecklicher Erfahrung die durch Rheumatismus verursachten Leiden kannte, ist Frau J. E. Hurst, wie 204 Davis Avenue, E. 38, Bloomington, Ill., wohnt, so dankbar, daß sie sich selbst kuriert hat, daß sie aus lauter Dankbarkeit begierig ist, allen anderen Leidenden zu erzählen, wie Sie auf einfache Weise zu Hause sich von dieser Qual befreien können.

Frau Hurst hat nichts zu verkaufen. Schreiben Sie diese Ankündigung aus, schicken Sie dieselbe ein mit Ihrem eigenen Namen und Adresse und sie wird Ihnen diese wertvolle Information gern umsonst schicken. Schreiben Sie ihr sofort, ehe Sie es vergessen.

The Melville Milling Co.



mahlt das beste und gesündeste
Mehl

Farmer bringt Euer Getreide zu uns. Wir kaufen und verkaufen alle Arten von Getreide.

L. LERCHER,
Eigentümer.

Bestellzettel

Bitte senden Sie Geld, insbesondere Bargeld, der Sicherheit halber nur per eingeschriebenen Brief. Noch besser ist es „Money Orders" oder „Postal Notes" zu benützen.

An „Der Courier"
Regina, Sask.
1835 Halifax Street.

Beiliegend übersende ich Ihnen:

für den „Courier": Bezahlung bis zum 1. Januar 1927 ..... $.....

dazu Vorausbezahlung bis zum 1. Januar 1928 ..... 2.50

für den Courier-Kalender 1927 ..... .50

Zusammen ..... $.....

Mein Name ist .....

Meine Post-Office Adresse ist .....

Provinz .....

Radikalheilung d. Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfadern- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses unterhaltende und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von

Private Clinic, 149 East 36. St. (Dept. 33) New York.